

- Holvoet, A. (1991), *Transitivity and Clause Structure in Polish. A Study in Case Marking*, Warszawa: Slawistyczny Ośrodek Wydawniczy.
- Marvans [Marvan], J. (1967), "Par verbu izteiksmes kategoriju mūsdienu latviešu valodā", in: *Latviešu valodas apcerējumi* (Latvijas Valsts Universitātes Zinātniskie Raksti, LX. sējums, 9.A laidiens), 127-133.
- Mühlenbachs, K. (1898), *Teikums*, Rīgā: Pūcīša Gederta apgādībā.
- Peškovskij, A. M. (1956), *Russkij sintaksis v naučnom osveščeni*, 7th ed. Moskva: Učpedgiz.
- Sauvageot, A. (1972), "Le problème de la relation objectale", *Bulletin de la Société de Linguistique de Paris* 66 (1), 345-368.
- Schwyzler, E. & Debrunner, A. (1950), *Griechische Grammatik*, Bd. 2, München: Beck.
- Ulvydas, K. e.a. (1976), *Lietuvių kalbos gramatika*. III. *Sintaksė*, Vilnius: Moksas.
- Vaillant A., *Manuel du vieux slave*, I. *Grammaire*. Seconde édition revue et augmentée, Paris: Institut d'Etudes slaves.

Uniwersytet Warszawski
Katedra Filologii Bałtyckiej
ul. Dobra 56
PL-00-312 W a r s z a w a

Axel Holvoet

Altpreußisch *mercline* (E 48)

WOLFGANG TENHAGEN

(Münster/Westf.)

Abstract

Concerning the 48th headword of the Elbing Vocabulary *mercline melcove* the facts that 1. the words are interchanged and 2. the word *melcove* has to be read *meltowe* have been accepted for a long time. An explanation of the two words is still lacking; however, as, among others, it seemed impossible to link the words with some kind of weather, which they must denote. To solve this problem one has to proceed from the Germ. word *meltowe*, which undoubtedly means 'mildew', nowadays only known as a plant disease. But there must be a connection with some form of precipitation, for *Mehltau* contains the word *Tau*. With the help of various dialect dictionaries and the *Universal-Lexicon* by Zedler it is possible to prove that in ancient times people called drizzle *Mehltau*, believing that the plant disease was caused by it. Presuming the meaning 'drizzle' for E 48 it is not difficult to explain the OP. *mercline* etymologically. I link it with various derivations from the root *merq-* (*merk-*), denoting 'soak, steep', e. g. with Lith. *merkti* and Latv. *mērcēt*, which have even today among others the meaning 'drizzle'. Apart from the root *merc-* the OP. word contains two suffixes *-l-* and *-in-*, which are very frequent in Latv. and especially in Lith. Therefore I understand E 48 as having the meaning 'drizzle'.

0. Das wahrscheinlich aus dem 14. Jh. stammende sogenannte "Elbinger Deutsch-Preußische Vokabular", das in einer Abschrift vom Ende des 14. oder Anfang des 15. Jhs. überliefert ist, hat seit seiner Entdeckung im "Codex Neumannianus" und insonderheit seit der ersten Herausgabe durch

G. H. F. Nesselmann im Jahre 1868 die Baltologen immer wieder vor unlösbar anmutende Probleme gestellt. Einige der Fragen, die dieses 802 nach Sachgebieten geordnete Lemmata umfassende Verzeichnis im Laufe der Zeit aufwarf, gelten auch heute noch als ungelöst.

1. Im folgenden soll auf eine Dunkelstelle näher eingegangen werden. An der 48. Stelle des Vokabulars finden wir die Glosse *mercline melcove*, die zu einem Sachgebiet gehört, das mit "Witterungserscheinungen" überschrieben werden könnte. Die Forscher sahen sich bezüglich dieser Stelle vor eine Schwierigkeit gestellt, die sich daraus ergab, daß weder das apr. noch das dt. Wort in den modernen baltischen Sprachen bzw. im Deutschen so oder in ähnlicher Form vertreten ist. Zudem – und das erschwerte die Angelegenheit erheblich – mußte das Lemma eine Witterungsart bezeichnen wie beispielsweise "Nebel", "Regen", "Donner", "Blitz", "Wind" o. ä., die ihm vorausgehen bzw. folgen und mit ihm zusammen das erwähnte Sachgebiet bilden. Nesselmann schrieb 1868 zu dieser Stelle:

Melcove (48), *mercline*, irgend eine Wettererscheinung, aber weder das preußische noch das deutsche Wort ist zu ermitteln. – Das deutsche und preußische sind vielleicht nur verschiedene Bildungen derselben Wurzel, *mark*, *mrak*, goth. *milhma*, Wolke, altnord. *myrk*, dän. *mörk*, dunkel, poln. *mrok*, Dunkel, Dämmerung; also das Ganze vielleicht: trüber, von Wolken bedeckter Himmel. (Zacher.). Vgl. indeß auch lett. *mahrga*, Staubregen, litt. *mèrkti* [sic], *mirkýti*, ins Wasser tauchen. (Nesselmann 1868:35)

Fünf Jahre später war er sich nach wie vor unsicher: "..., irgend eine Welterscheinung, aber weder das preuss. noch das deutsche Wort ist sicher zu ermitteln" (Nesselmann 1873:102). Des weiteren gab er die Meinung Piersons wieder, der das Wort *mercline* durch dt. *März-Line* 'Märztau, Märznebel' (mhd. *lîn*, pl. *lîne* 'Tau') erklärte (s. Pierson 1870:583 f.). Zu *melcove* machte Nesselmann den Vorschlag, es mit lit. *miqlà*, polab. *meagla* 'Nebel' oder got. *milhma* 'Wolke' in Verbindung zu bringen; wahrscheinlicher sei aber noch ksl. *mrakø* 'caligo', sloven. *mrak*, poln. *mrok* 'Dämmerung, Dunkelheit', čech. *mrkavý* 'obscurus'. Aus seinen Angaben geht allerdings deutlich hervor, daß die eingangs eingestandene Unsicherheit bestehen blieb.

Erich Berneker folgte 1896 den Ausführungen Nesselmanns, übersetzte

melcove mit 'Merzline' und erklärte es durch got. *milhma* 'Wolke' (vgl. Berneker 1896:307).

Wichtige neue Ansätze lieferte ein Jahr später (1897) A. Bezenberger in einer Rezension auf Bernekers Werk (vgl. Bezenberger 1897:308). Zunächst las er nicht *melcove*, sondern *metowe*, und trug somit der Tatsache Rechnung, daß – wie so oft in mittelalterlichen Quellen – auch im Elbinger Vokabular recht häufig die Buchstaben *c* und *t* vertauscht worden sind, *t* für *c* zu lesen ist und umgekehrt. Sodann erklärte er die Stellung der beiden Wörter für falsch: das apr. Wort stünde in der Spalte mit den dt. Bezeichnungen und das dt. Wort entsprechend in der apr. Spalte. *Meltowe* sei also als das dt. Wort anzusehen und mache auch bei der Bestimmung kaum Schwierigkeiten, entspreche es doch dem dt. "Mehltau". Das demnach apr. Wort *mercline* hielt Bezenberger für verwandt mit lit. *mèrkti* 'mit den Augenlidern winken', *merklióti* 'blinzeln', mit lett. *miřklis* 'der Blick des Auges', gr. *ἀμαρύσσω* 'funkeln lassen', skr. *márici* 'Lichtstrahl'. Zur Verbindung der Pflanzenkrankheit "Mehltau" mit einem Wort, das die Bedeutung 'funkeln, blinzeln' u. ä. in sich trägt, bemühte der Rezensent den lett. Volksglauben, der auch in Litauen nicht ganz unbekannt zu sein schien, nach dem der Mehltau durch Wetterleuchten verursacht werde. Sogar die Esten hätten dieselbe Vorstellung: so übersetzte Wiedemann u. a. das Wort *pälgatama* mit 'wetterleuchten, es fällt Mehltau' (vgl. Wiedemann 1973: Sp. 784).

Bezenbergers Beitrag hatte die Diskussion unzweifelhaft ein großes Stück vorangebracht; sein Deutungsversuch jedoch vermochte die Fachwelt nicht vollends zu überzeugen. In seinem nach wie vor wichtigen Werk "Die Altpreußischen Sprachdenkmäler" bemerkt R. Trautmann, daß nunmehr das Wort *mercline* Schwierigkeit mache, da eine Wurzel *merq-* 'glänzen' nicht vorhanden sei und in lit. *mèrkti* die Wurzel *merk* : *merg* 'sich verfinstern, die Augen schließen, blinzeln' stecke (vgl. Trautmann 1910:377)¹.

Der nächste, der sich mit der Problematik des Lemmas *mercline melcove* auseinandersetzte, war J. J. Mikkola (vgl. Mikkola 1925:139). Für ihn ist es undenkbar, daß – wie Bezenberger es annahm – ein Wort wie "Mehltau", das doch eine Krankheitserscheinung an Pflanzen bezeichne, in

¹F. Solmsen war 1897 zu dem Ergebnis gekommen, daß "merg- in russ. *morgati* u.s.w. als nebenform von merk- mit dem bekannten wechsel von tenuis und media im wurzelauslaut zu betrachten und als bedeutung dieser doppelwurzel merk merg 'sich verfinstern, die augen schliessen, blinzeln' anzusetzen" sei. Vgl. Solmsen (1897:23 und bes. 27).

einer Reihe mit Wörtern wie "Luft", "Nebel", "Regen", "Donner", "Wind", "Schnee", "Eis", "Frost" stehe. Er stimmt Bezenberger zu, daß *melcove* eigentlich *meltowe* zu lesen sei, hält dieses jedoch für das apr. Wort. Er bringt es mit lett. *melns* 'schwarz', *melt* 'schwarz werden' in Verbindung und rekonstruiert so die apr. Form **meltuvē* bzw. **meltavē* mit der Bedeutung 'Finsternis'. Was das Wort *mercline* angeht, so schließt sich Mikkola Piersons Ausführungen an und stellt es zu mhd. *line* 'Tauwetter'. Ausgehend von der vermeintlichen Bedeutung des apr. Wortes verbindet er im weiteren *merc-* mit asächs. *mirki*, anord. *myrkr* 'dunkel' und deutet schließlich die Glosse E 48 als 'dunkles Tauwetter, dunkler Nebel'. Dieser von Mikkola im Jahre 1925 unternommene, durchaus phantasievolle Deutungsversuch bedeutete indes, wie später noch deutlich wird, im Vergleich zu Bezenbergers Arbeit eher einen Schritt zurück denn einen nach vorwärts in die richtige Richtung; so blieb er auch in der Fachwelt weitgehend unbeachtet.

Jānis Endzelīns hielt 1943 die Glosse *mercline melcove* für nach wie vor ungeklärt: "Beide Wörter sind unklar, ..." (Endzelīns 1943:209). Er verweist auf Trautmann und Mikkola, unternimmt jedoch keinen eigenen Deutungsversuch.

Heute scheint sich in der Forschung neben der Anerkennung des Schreibfehlers, nach dem *c* für *t* steht, die Meinung durchgesetzt zu haben, daß *mercline* und *meltowe* beim Kopiervorgang vertauscht wurden, demnach *meltowe* als das deutsche, *mercline* hingegen als das altpreußische Wort anzusehen ist (vgl. Bezenberger 1897). Die Deutung dieser Glosse ist allerdings weiterhin unsicher. V. Mažiulis schreibt: "Apr. *mercline* könnte 'meltowe' = 'Mehltau, amalas' = 'amalo krėtimas, Wetterleuchten (Blitzen ohne Donner)' = 'Flakern' sein; ..." (Mažiulis 1981: 16, Anm. 14). Er verweist wie Bezenberger auf den Volksglauben der Litauer und Letten: "...; vgl. den Aberglauben der Litauer und Letten, daß Blitzen ohne Donner (Wetterleuchten) Mehltau bzw. Getreiderost 'ausstreue'" (ebd.). Sodann bestimmt Mažiulis die Wurzel von apr. *mercline* als **merkl-* bzw. **mergl-* 'glitzern, funkeln' und führt als verwandte Wörter lit. *mėrkti*, *mirksėti* bzw. *mirgėti* an. Allein ist auch Mažiulis sich seiner Sache nicht vollkommen sicher und verweist abschließend auf Trautmann und die bei ihm angegebenen Literaturhinweise.

Das Lemma E 48 *melcove mercline* gilt somit auch heute noch als ungeklärt (vgl. auch Kilian 1982:135, Lemma 1355), wobei die Hauptproblematik offensichtlich darin besteht, daß es eine Art Witterungserscheinung bezeichnen muß. So gründlich die erwähnten Hypothesen einerseits durchdacht

sein mögen, so abgesichert sie mitunter sprachgeschichtlich erscheinen, so muß man doch auf der anderen Seite bedenken, daß in einem nach Sachgruppen geordneten Vokabular, das wahrscheinlich zu Übersetzungszwecken vor Gericht diente, nur solche Begriffe aufgeführt sein werden, die in der Alltagssprache, und zwar insbesondere in der Alltagssprache des deutschen Kompilators, ihren Platz hatten und u. U. gerichtlich von Belang sein konnten. Ausdrücke wie 'dunkles Tauwetter, dunkler Nebel' erscheinen schon wegen der relativen Seltenheit der von ihnen bezeichneten Witterungsverhältnisse und dadurch, daß es im Deutschen keinen Terminus technicus dafür gab bzw. gibt, als sehr unwahrscheinlich.

2. Zur Lösung dieses Problems ist es angebracht, vom deutschen Wort auszugehen, das ohne Zweifel *meltowe* 'Mehltau' ist, ahd. *militou*, mhd. *mil-tou*, asächs. *milidou*, mnd. *mēldouwe*, nl. *meeldauw*, aengl. *mil-*, *meledēaw*, engl. *mildew*². Wie die Sprachforscher seit Nesselmann es getan, so hat man sich hier die Frage zu stellen, was Mehltau mit dem Wetter zu tun hat, denn daß eine Verbindung existieren muß, liegt auf der Hand, ist es doch unwahrscheinlich, daß der Kopist ein gänzlich fremdes Wort beim Kopiervorgang in die Spalten mit den Witterungserscheinungen versehentlich einfügte. Auf der anderen Seite erscheint es denkbar, daß diese ehemals vorhandenen gewesene Verbindung zwischen Wetter und Mehltau auch dem Kopisten nicht oder nicht mehr geläufig war, so daß es ihm nicht weiter auffiel, daß er die Wörter vertauschte.

Obwohl "Mehltau" heute landläufig nur als Bezeichnung einer Pflanzenkrankheit bekannt ist, gibt doch das Wort selbst schon, genauer gesagt der zweite Teil desselben, nämlich das eine Niederschlagsart bezeichnende Wort "Tau", einen Hinweis auf eine Verbindung mit dem Wetter, die nicht nur im deutschen Sprachraum, sondern auch in den germanisch besiedelten Nachbarregionen existent war (s. o.). So erscheint es sehr wahrscheinlich, daß "Mehltau" im mitteldeutschen Dialekt des Mannes, der weiland das Vokabular zusammenstellte – offensichtlich weist der Dialekt auf Obersachsen bzw. Schlesien hin, d. h. auf das östliche deutsch besiedelte Gebiet –, die Be-

²Diese Begriffe – darauf weist das aengl. Wort hin, das auch 'Nektar, Honig' bedeuten kann –, lassen sich wohl mit got. *miliþ*, lat. *mel*, gr. *μέλι, μέλιτος*, air. *mil* 'Honig' in Zusammenhang bringen. Genauer über die nicht völlig geklärte Etymologie von "Mehltau" siehe Kluge 1989:470; Pfeifer [u. a.] 1989:1083f. (2. Bd.).

zeichnung für eine ganz bestimmte Art von Niederschlag war³. Wichtige Argumente für die Richtigkeit dieser These liefert J. H. Zedler (1706–1751) in seinem in den Jahren 1731–1750 erschienenen „Universal-Lexicon“, in dem das Lemma „Mehl-Thau“ mehr als sechs (!) Spalten füllt (Zedler 1739: Sp. 269–275). Der Verfasser bringt dort verschiedene zeitgenössische Auffassungen darüber zum Ausdruck, was Mehltau eigentlich sei und wie er entstehe, wobei allenthalben deutlich wird, daß er im Grunde genommen nicht „entstehe“, als mehr „falle“, d. h. nach Meinung gebildeter und ungebildeter Menschen des 18. Jhs. von einer bestimmten Art Niederschlag herrühre. „So pflegt man auch insgemein zu sagen, es falle ein Mehl-Thau, da es nur bey hellem Sonnen-Schein um den Mittag ein wenig Staub regnet, ...“ (ebd., Sp. 270). Was immer wieder beobachtet wurde, war das Auftreten von Mehltau als Folge des Zusammenwirkens von Hitze und Niederschlag: „Ja die Hitze könnte wohl auch den Thau, Nebel und Staub-Regen allzu häufig in die Blätter hinein treiben, ... Wenn demnach bey warmen Sonnen-Scheine die Blätter der Bäume und Pflanzten schon weit genug eröffnet, auch lechzend geworden, und es fällt alsdenn ein Staub-Regen darauf, der etwan [sic] sauers Saltz oder zuviel Schwefel in sich hält, ...“ (ebd., Sp. 271). Besonders wichtig in unserem Zusammenhang ist die Meinung der Bauern, der einfachen Leute: „... weil sie auch einen kalten Regen bey warmen Sonnen-Schein einen Mehl-Thau heissen, und bey dessen Fallen voll Furcht und Zittern sind. Weil sie vielleicht angemercket haben, daß dergleichen Regen eben so schädliche Folgen habe, als ein Mehl-Thau immer haben mag, deßwegen er auch eben den Nahmen erhalten zu haben scheint“ (ebd.). Weiter bemerkt Zedler, daß auch in Martin Luthers Bibelübersetzung das Wort „Mehltau“ auftritt (Spr 28,3; Jes 18,4): „Was bey Übersetzung der Worte Salomons Luther Mehl-Thau heisset, wird im Ebräischen ein wegnehmender, entziehender, gleichsam räuberischer Regen betittelt, welcherley Art ja wohl der Mehl-Thau ist, ...“ (ebd., Sp. 272f.).

Diese wenigen Beispiele mögen ausreichen, um zu verdeutlichen, wie die Menschen des 18. Jhs. über den Mehltau dachten. Man hielt ihn vom Tau, Nebel, Staubregen, d. h. von einem leichten Niederschlag verursacht, wobei der Nieselregen am häufigsten erwähnt wird. Der Name dessen, was er

³Über die Sprache der deutschen Wörter vgl. Trautmann 1910:XXV. Marchand bezeichnet die Sprache in Anlehnung an Ziesener als „Ordensdeutsch“ (“that is, the mixture of East Middle German as a basis with Upper and Low German”), vgl. Marchand (1970:113).

angeblich verursachte, wurde im Volksmund auch auf den Niederschlag selbst übertragen, so daß „Mehltau“ auch ‘Nieselregen’ o. ä. bezeichnen konnte. Was für das 18. Jh. galt, darf man getrost auch für das 14. Jh. annehmen.⁴

Weitere Beweise für die These, daß *meltove* etwa ‘Sprühregen’ bezeichnet, lassen sich in deutschen Dialekten finden, von denen es einige gibt, die das Wort „Mehltau“ nicht nur zur Benennung der bekannten Pflanzenkrankheit verwenden. Im Schwäbischen trifft man auf den Begriff „Mehltau“ für den Regen, der bei Sonnenschein fällt: „Wenn es regnet, während die Sonne scheint, fällt das *Milthau*, so ein Gift ist, vom Himmel. Wo es hinfällt, dorren die Gewächse ab. Wem es aber auf die Nase oder ins Gesicht fällt, bekommt *Rossmucken*. Man sagt daher, wenn es regnet und die Sonne scheint: *B^ehüt^e dich Gott vor d^em M., dass d^u nit g^eschecket wirst*“ (Fischer 1914: Sp. 1600). Dieselbe Bedeutung ‘Regen bei Sonnenschein’ findet sich auch im Schlesischen Wörterbuch (vgl. Mitzka 1964:864). Nun ist „Regen bei Sonnenschein“ eine verhältnismäßig seltene Witterungserscheinung, so daß man nicht davon ausgehen kann, daß das Lemma E 48 diese Bedeutung trägt. Indes ist es denkbar, daß das Wort „Mehltau“ im Dialekt desjenigen, der das Vokabular zusammenstellte, nicht mehr nur ‘Regen, leichten Regen, Sprühregen bei Sonnenschein’ bezeichnete, sondern auf diese Niederschlagsarten insgesamt übertragen worden war.

Da der Dialekt des Elbinger Vokabulars auf das östliche Deutschland bzw. Schlesien verweist, liegt es nahe, in östlichen Mundarten nach dem Wort „Mehltau“ zu suchen. Fündig wird man tatsächlich im Brandenburg-Berlinischen Wörterbuch, das z. Z. noch im Erscheinen begriffen ist. Unter dem Lemma „Mehltau Mähldau“ ist neben der frequenten Bedeutung ‘Pilzkrankheit an Pflanzen’ auch die des ‘feinen Sprühregens’ mit dem Mustersatz „dat föllt een fienen Mähldau“ angegeben (Bretschneider 1987: Sp. 248). Nach den Ausdrücken „Luft“, „Nebel“, „Regen“ würde ein Wort, das ‘Sprüh-, Nieselregen’ bedeutet, sehr gut in das Vokabular passen (zwischen *reyn* und *reynen*), zumal wenn man die Tatsache, daß diese Niederschlagsart – evtl. von Nebel begleitet, aus diesem entstehend oder in solchen übergehend – in den niedrig gelegenen, sumpfigen und seenreichen Gegenden der südlichen Ostseeküste recht häufig auftritt, mit ins Kalkül zieht.

Angesichts der vorliegenden Hinweise, die ausreichend belegen, daß *meltove* einen sanften Niederschlag – wahrscheinlich ‘Nieselregen’ – bezeichnet, erscheint es als durchaus denkbar, daß in Wörterbüchern östlicher deutscher Mundarten, deren Erscheinen noch nicht bis zum Buchstaben *M* gediehen ist,

zukünftig weiteres Material gefunden werden kann, das in diesem Zusammenhang von Belang ist (z. B. Krauss-Richter 1986-; Wolffs 1924-; Schwarz-Engels 1982-).

3. Wenn man nun davon ausgeht, daß *mettowe* etwa 'Nieselregen' bedeutet, dann macht es kaum Schwierigkeiten, das apr. Pendant *mercline* etymologisch einzuordnen, läßt es sich doch mit einer ganzen Reihe von Wörtern verschiedenster indogermanischer Sprachen in Verbindung bringen, insbesondere natürlich mit Ausdrücken aus dem Lettischen, Litauischen und einigen slavischen Sprachen. Wie weiter oben angedeutet, so ist verschiedentlich der Versuch unternommen worden, *mercline* neben das lit. Wort *mērkti*, *mērkiu* 'schließen (Augen), blinzeln' zu stellen, was fast zwangsläufig dazu führte, den apr. Ausdruck als 'Wetterleuchten' zu interpretieren. Ich möchte hingegen *mercline* dem lit. *mērkti*, *mērkiu* (man beachte die steigende Intonation im Gegensatz zur fallenden in *mērkti*) zugesellen, das in erster Linie 'ein-, aufweichen, einlegen, -tunken' bedeutet, im modernen Litauisch jedoch auch *lyti*, *lyja* 'regnen' und *drengti*, *drengia* 'schneereggen' ersetzen kann; vgl. die Nebenbedeutungen von *numerkti* - 2. 'vom Regen verderben, zugrunde richten'; *pamerkti* - 2. *intr.* 'heftig und lange regnen'; *primerkti* - 2. *tr.* 'herein-, hineinregnen, vom Regen ganz durchnässen', 3. *intr.* 'heftig regnen'. Im Ablaut vgl. lit. *mirkti*, *mirkstù* 'eingeweicht sein, im Wasser liegen, durch und durch naß sein', *mirksoiti* 'dass.'; das Iterativum zu *mērkti* ist *markyti* bzw. *mirkyti* 'einweichen'; als Substantive existieren *markà*, *mirka* 'Flachsröste, -weiche, Grube zum Einweichen, Rosten, Rotten von Flachs oder Hanf' (vgl. LKŽ 8, 37ff.; Niedermann-Senn-Salys 1951:85; Fraenkel 1962:440f.).

Den litauischen Ausdrücken entsprechende Bildungen finden wir erwartungsgemäß auch im Lettischen: *mērkti*, *mērcu* 'einweichen, tunken', das Iterativum dazu mit der gleichen Grundbedeutung ist *mērcēt*, wobei jedoch dieses Wort eine weitere, seltenere, aber in diesem Fall höchst interessante Bedeutung hat, nämlich '(anhaltend) regnen, nieseln' (vgl. LLVV 5, 160). Von *mērkti* abgeleitet gibt es *mērce* 'Tunke, Soße', im Ablaut *mirkstù*, *mirkstu* 'weichen, im Wasser liegen'; vgl. auch *mārka* 'Flachsröste', *mērka* (*merka*) 'Feuchtigkeit, ein ganz durchnässter Gegenstand' (vgl. ME 2, 584, 619 u. 634; Fraenkel 1962:440).

Zu den bislang genannten lettischen und litauischen Ausdrücken, die die Wurzel *merq-* mit der Grundbedeutung 'einweichen', dann auch 'morschen,

faulen' enthalten, lassen sich auch in den slavischen Sprachen Entsprechungen finden, vgl. ukr. *morokvá* 'Morast', wruss. *mjaréča* 'dass.', russ. *mereča* 'dass.'. Des weiteren werden Beziehungen hergestellt zu gall. *ἐμβρεκτον* 'eingetunkter Bissen', lat. *marcēre*, *marceō* 'welk, schlaff sein', *marcidus* 'welk, schlaff', mir. *mraich*, *braich* 'Malz' u. a. (vgl. Trautmann 1923:182; Fasmer-Trubačev 1986:602 f.; Fraenkel 1962:440; Berneker o. J. [nach 1913]: 79; Walde-Hofmann 1954:36 f.; Walde-Pokorny 1927:274 u. 281 f.; Pokorny 1959:736, 739 f. u.a.).

Von Walde-Pokorny (1927) wurde die diesen Ausdrücken zugrundeliegende idg. Wurzel mit *merq-* angegeben, von Pokorny (1959) mit *merk-*, *merǵ-*, *merak-*, *merag-*, wobei die Grundbedeutung jeweils 'morschen, faulen, einweichen' ist (vgl. Walde-Pokorny 1927:281; Pokorny 1959:739). Das apr. *mercline* muß m. E. ebenfalls zu dieser Wurzel gestellt werden, zumal einige ihrer Ableitungen im Litauischen und Lettischen auch zur Bezeichnung bestimmter Niederschlagsarten dienen.

Bemerkenswert ist an dieser Stelle die Tatsache, daß im Lettischen neben *mērcēt* als Ableitung von der Wurzel *merq-* (*merk-*) einige Ableitungen von der sicherlich mit *merq-* (*merk-*) verwandten Wurzel *meregh-* mit der Grundbedeutung 'benetzen, berieseln' existieren, die ebenfalls zur Bezeichnung eben jener Niederschlagsart dienen, wie ich sie für das apr. Wort *mercline* annehme, vgl. lett. *mergot* 'sanft regnen', *merga*, *mārga* 'sanfter Regen'. Vgl. des weiteren gr. *βρέχω* 'benetze, regne, überströme', *βροχή*, *βροχετός* 'Regen', čech. *mrholiti* 'nieseln', *mrhůlka* 'feiner Regen', russ. *morgat* 'trübe werden', *moroch*, *morozga* 'feiner Regen', *morosit* 'fein regnen', *morozžat*, *-žit* 'staubregnen', sloven. *mršēti* 'nieseln' (vgl. u. a. Trautmann 1923:182; Walde-Pokorny 1927:280; Pokorny 1959:738; Fasmer-Trubačev 1986:656 f.)⁴.

Der zweite Teil des Wortes *mercline* scheint aus zwei Suffixen zu bestehen, die in den baltischen Sprachen sehr häufig zur Bildung von Ableitungen verwandt werden. Einerseits handelt es sich um das Suffix *-l-*, das sowohl im Litauischen, als auch im Lettischen u. a. zur Bildung von Nomina agentis, Nomina instrumenti, Nomina actionis gebraucht wird, vgl. lit. *krauklys*,

⁴An dieser Stelle soll daran erinnert werden, daß Nesselmann bereits 1868 "lett. *mārga*, Staubregen, litt. *mērkti*, *mirkyti*, ins Wasser tauchen" erwähnte (Nesselmann 1868:35) und eine Verbindung zu E 48 vermutete. Dabei vermochte er seine Vermutung jedoch nicht durch Beweise zu untermauern, weil er *mercline* für das dt. Wort hielt. Ausschlaggebend war für ihn offensichtlich das Sachgebiet 'Witterungserscheinungen', in das das lett. und das lit. Wort gut gepaßt hätten.

lett. *krauklis* 'Rabe' (< *kraūkti* 'krächzen'); lit. *brūklis* 'Sensenwetzholz; Knittel, Keule', lett. *brauklis* 'Holzmesser zum Flachsreinigen' (< *braūkti* 'wischen, streifen'); lit. *auglīs* 'Wachstum; Schößling', lett. *auglis* 'Frucht' (< *āugti* 'wachsen') u. v. a. (vgl. Leskien 1891:455–464; Fraenkel 1962:54 f.). – Auch das zweite Suffix *-in-* ist im Baltischen weit verbreitet. Im Alt-preußischen findet man Ausdrücke wie *alkīns* 'nüchtern, hungrig', *grumins* 'Donner', *aswinan* 'Stutenmilch', *gurīns* 'arm', *aulinis* 'Stiefelschaft' u.a. Im Litauischen gehören Bildungen auf *-inis*, *-iné* zu den gewöhnlichsten Adjektivbildungen, wobei diese Adjektive häufig substantivisch gebraucht werden. Auf *-yné* wiederum enden im Litauischen Nomina actionis, loci und instrumenti, z. B. *švilpỹnė* 'Rohrpfife' (< *švilpti* 'pfeifen'), bei dem das mit *-yné* versehene Wort den Verursacher der durch das Verb ausgedrückten Handlung bezeichnet (vgl. zum Suffix *-in-* Leskien 1891:401–412). Im Lettischen ist *-ine*, *-inis* von *-ene*, *-enis* verdrängt worden (s.u.).

Es ist möglich, in den modernen baltischen Sprachen Beispiele dafür zu finden, in denen die Suffixe *-l-* und *-in-* gemeinsam auftreten. Vgl. lit. *maklỹnė* 'Matsch, Schlamm', das zusammen mit russ. *mokryj* 'naß, feucht', *moknut* 'naß werden, durchweichen', aksl. *mokrō* 'feucht', lit. dial. *makōnė* 'Pfützte', *maknōti*, *maknōju* 'durch Schlamm, Schmutz waten' u. a. nach Trautmann auf **makē-* 'feucht sein' aufgebaut ist (vgl. Trautmann 1923:167; Fasmer-Trubačev 1986:641). Auch die hochlettischen Mundarten bilden Ableitungen mit den Suffixen *-l-* und *-in-*, vgl. *brūklīne* 'brüklene, Preiselbeere', das in der Gegend um Gramzda vorkommt (vgl. Endzelīns 1951:313). M. Rudzīte erwähnt eben jenes Wort als *brūykl'īnē* 'brüklene' und stellt fest: 'Viele Ableitungen [im Lettischen – W. T.] und ihre Übereinstimmung mit den entsprechenden Ableitungen im Litauischen zeigen, daß in den niederlettischen Dialekten der Auslaut *-ene/-enis* vielfach an die Stelle des älteren *-ine/-inis* getreten ist; der in den hochlettischen Dialekten noch erhalten ist.' (Rudzīte 1964:316 f.)

Das apr. Wort *mercline* besteht also aus der Wurzel *merc-*, den Suffixen *-l-* und *-in-* und der Endung *-e: merc-l-i-ne*.

4. Zusammenfassend kann festgehalten werden, daß es zur Deutung der Stelle E 48 unabdingbar ist, vom deutschen Wort auszugehen und sich vor Augen zu halten, daß einerseits der Verfasser in seinem Dialekt schrieb, andererseits aber aller Wahrscheinlichkeit nach nur solche Wörter in das nicht sehr umfangreiche Vokabularium aufgenommen wurden, die der All-

tagssprache entstammten, die demnach eine alltägliche Erscheinung bezeichneten. Mit Hilfe des Zedlerschen "Universal-Lexicons" und einiger Dialektwörterbücher des Deutschen scheint der Beweis gelungen zu sein, daß mit dem dt. Wort *meltowe* und damit auch mit dem apr. *mercline* tatsächlich 'Nieselregen' gemeint ist; das apr. Wort seinerseits kann mit etlichen Begriffen aus baltischen, slavischen und anderen Sprachen in Zusammenhang gebracht werden, die die hier angenommene These wohl zu untermauern vermögen.

Bibliographie

- Berneker, E. (1896), *Die preußische Sprache. Texte, Grammatik, etymologisches Wörterbuch*, Straßburg: Karl J. Trübner.
- (o.J., nach 1913), *Slavisches etymologisches Wörterbuch*, 2. Bd., 1. Lfg., Heidelberg: Carl Winter.
- Bezenberger, A. [Rez.] (1897), "E. Berneker. Die preußische Sprache. Texte, Grammatik, etymologisches Wörterbuch, Straßburg 1896", *Beiträge zur Kunde der indogermanischen Sprachen* 23, 285–321.
- Bretschneider, A. [Begr.] (1987), *Brandenburg-Berlinisches Wörterbuch*, 3. Bd., 2. Lfg. (löcken bis Melkeimer), Berlin: Akademie-Verlag in Arbeitsgemeinschaft mit dem Karl Wachholtz Verlag, Neumünster.
- Endzelīns, J. (1943), *Senprūšu valoda. Ievads, gramatika un leksika*, Rīga: Universitātes apgāds.
- (1951), *Latviešu valodas gramatika*, Rīga: Latviešu valsts izdevniecība.
- Fasmer, M. & Trubačev, O. N. (1986), *Étimologičeskij slovar' russkogo jazyka*, 2. Bd., Moskau: Progress.
- Fischer, H. (1914), *Schwäbisches Wörterbuch*, 4. Bd., Tübingen: Verlag der H. Laupp'schen Buchhandlung.
- Fraenkel, E. (1962), *Litauisches etymologisches Wörterbuch*, 1. Bd., Heidelberg-Göttingen: Carl Winter und Vandenhoeck & Ruprecht.
- Kilian, L. (1982), *Zu Herkunft und Sprache der Preußen*, 2. erw. Aufl., Bonn: Dr. Rudolf Habelt GmbH.

- Kluge, F. (1989), *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, 22. neu bearb. Aufl., Berlin–New York: Walter de Gruyter.
- Krauss, F. [Begr.] & Richter, G. [Bearb.] (1986–), *Nordsiebenbürgisch-Sächsisches Wörterbuch*, Köln–Wien: Böhlau Verlag.
- Leskien, A. (1891), "Die Bildung der Nomina im Litauischen", in *Abhandlungen der Königlich Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften*, 12. Bd., Leipzig, 153–618.
- LKŽ 8 = Lietuvių kalbos žodynas, 8. Bd., Vilnius: Mintis, 1970.
- LLVV 5 = Latviešu literārās valodas vārdnīca, 5. Bd., Rīga: Zinātne, 1984.
- Marchand, J. W. (1970), "Some remarks on the German side of the Elbing Vocabulary", in Magner, T. F. & Schmalstieg, W. R., eds., *Baltic linguistics*, University Park & London: Pennsylvania State University Press, 109–117.
- Maziulis, V. (1981), *Prūsų kalbos paminklai*, 2. Bd., Vilnius: Mokslas.
- ME 2 = Mühlenbachs, K., *Lettisch-deutsches Wörterbuch*. Redigiert, ergänzt und fortgeführt von J. Endzelin, 2. Aufl., hg. von der Gruppe der lett. Baltologen, 2. Bd., Chicago 1954.
- Mikkola, J. J. (1925), "Zum altpreußischen Wortschatz", *Archiv für slavische Philologie* 39, 139–140.
- Mitzka, W. (1964), *Schlesisches Wörterbuch*, 2. Bd., Berlin: Walter de Gruyter & Co.
- Nesselmann, G. H. F. (1868), *Ein deutsch-preußisches Vocabularium aus dem Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts*, Königsberg: Th. Theile (Ferd. Beyer).
- (1873), *Thesaurus linguae prussicae. Der preussische Vocabellvorrath*, ..., Berlin: Ferd. Dümmler, Harrwitz & Gossmann.
- Niedermann, M. & Senn, A. & Salys, A. (1951), *Wörterbuch der litauischen Schriftsprache*, 2. Bd., Heidelberg: Carl Winter.
- Pfeifer, W. [u. a.] (1989), *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen*, 3 Bde., Berlin: Akademie-Verlag.
- Pierson, W. (1870), "Litauische Aequivalente für altpreussische Wörter", *Altpreußische Monatsschrift* 7, 577–602.
- Pokorny, J. (1959), *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch*, 1. Bd., Bern–München: Francke.
- Rudzīte, M. (1964), *Latviešu dialektoloģija*, Rīga: Latviešu valsts izdevniecība.

- Schwarz, E. [Begr.] & Engels, H. [Hg.] (1982–), *Sudetendeutsches Wörterbuch. Wörterbuch der deutschen Mundarten in Böhmen und Mähren-Schlesien*, München: R. Oldenbourg Verlag.
- Solmsen, F. (1897), "Beiträge zur Geschichte der lateinischen Sprache", *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen* 34 = N. F. 14, 1–36.
- Trautmann, R. (1923), *Baltisch-Slavisches Wörterbuch*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- (1910), *Die altpreußischen Sprachdenkmäler*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Walde, A. (1954), *Lateinisches etymologisches Wörterbuch*, 3. neubearb. Aufl. v. J. B. Hofmann, 2. Bd., Heidelberg: Carl Winter.
- Walde, A. & Pokorny, J. (1927), *Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen*, 2. Bd., Berlin–Leipzig: Walter de Gruyter & Co.
- Wiedemann, F. J. (1973), *Eesti-saksa sõnaraamat. Estnisch-deutsches Wörterbuch*, 4. unv. Aufl. nach der 2., von J. Hurt redigierten Aufl., Tallinn: Valgus.
- Wolffs, J. [Begr.] (1924–), *Siebenbürgisch-Sächsisches Wörterbuch*, hg. vom Ausschuss d. Vereins für siebenbürgische Landeskunde (Bd. 1 u. 2); in Verbindung mit der Deutschen Akad. d. Wiss. hg. von der Akad. d. soz. Republik Rumänien (Bd. 3–5), Berlin–Leipzig: Walter de Gruyter & Co.
- Zedler, J. H. (1739), *Großes vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste*, ..., 20. Bd., Halle–Leipzig. Nachdruck Graz: Akademische Druck- und Verlagsanstalt, 1961.
- Westfälische Wilhelms-Universität
Slavisch-Baltisches Seminar
Bispinghof 3A
D-W-4400 Münster / Westf.

Wolfgang Tenhagen